

# SIMPLICISSIMUS

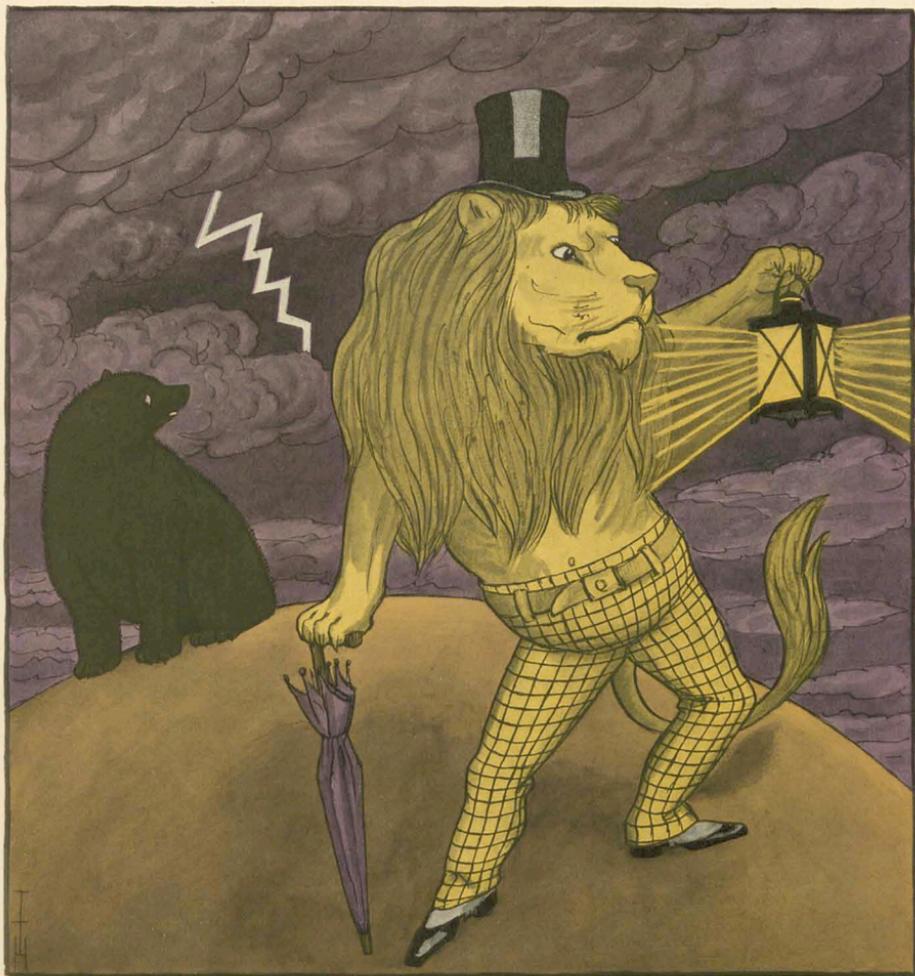
Herausgabe in München  
Verlegerband in Stuttgart

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Preis pro Vierteljährlich 7.— Reichsmark  
Copyright 1927 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

## Dumme gesucht

(Th. Th. Heine)



„Will denn niemand für mich den Krieg führen?“



Leuchend dort am Himmelbogen  
 Steht der Mond nun voll und ganz,  
 Spendet seinen Silberglanz;  
 Auf bewegte Meereswellen.

Ja, da geht man gern in's  
 Meeres, daß was Höheres waltet,  
 Was das All' zusammenhält  
 Und mischt auch dich und mich.

Die Sonne, das Kind und die Polizei

Von Gerster Ewerr

14<sup>h</sup> 7<sup>h</sup> verstand sie; genau 14 Uhr 47 Minuten. Man hatte es ja gewußt, und doch schauten die Leute, die in erregten Gruppen auf der Straße standen, schauten einander an, als wollten sie einer zum andern sagen: „Du bist wohl nicht recht gefeiert, die feiert's wohl an einer bedoppligten Stelle, he!“, da hast wohl ein Rab samt Stroß und Wasser dort, wo bei verneinlichen Gabelstich sich Ohren befinden, wenn Du glaubst, sie können wirklich nicht mehr. Das konnte nur ein Gekochter ausdenken, ein Verneinlicher, geht der glaubt doch seiner Verban nicht so etwas.“

Und doch mußten's schließlic auch die Verneinlichen glauben, es ließ ihnen schon nichts anderes übrig; denn es kam, wie vorausgesetzt: die Sonne war und blieb verschwunden.

Zuerst erfolgte alle doch eine bange Jagheit, ob man auch ohne sie noch auskommen können. Aber all zu schnell war der Anlauf nicht. Aerie Maschinen arbeiteten Tag und Nacht. Aber Verzweiflung! es gab ja keinen Zug mehr, wenigstens keinen nützlichen. Dafür aber eigen künstlichen! Aerie Maschinen erzeugten unausgesetzte Licht und Wärme. Ingehore Dampfmaschinen drehten sich laufend in einem fest. Namentlich künstliche Sonnen wurden die Licht auf Stadt und Land, auf Wald und Meer. Man säte und

ernte, arbeitete und saulente wie bisher. Man war ebenfalls froh, darauf, auch ohne sie, die Verschwendung, fertig zu werden.

„Mog sie bleiben, wo der Pfeffer wächst! od' Gott! nie brauchen sie wirklich nicht! im Örgenell! so find wir unabhängig, hohen Sonne, wenn es uns beliebt, und Sommer, wenn wir viel Strom einsparen, und Winter, wenn wir Strom sparen, und haben beide, Sommer und Winter und Tag und Nacht, so lang oder kurz, so heiß oder kalt wie wir wollen. Gott, was sind wir für ein glückliche, kluges Menschengeheiß!“ Es lebe die Technik! die Technik! die Technik!“

Was Wunder, daß sich die Poesie verlor, daß die Romanist keinen Tag mehr hatte in dieser Maschinenzeit. Die Dichter konnten keinen Commensaufgang mehr besingen und keinen Commensuntergang. Es wäre doch zu kanak gewesen, das All und Aussehen des Kraftstroms in Dren zu verberlichten. Obwohl man sich verlor, die Maler malten nur noch eckdrückliche Höhenlinien und Felslinien, Dampfmaschinen und Hochpannungsgänge.

Das schlimmste aber war, daß niemand merkte, wie glanzlos eigentlich das Dasein geworden war, wie flau und wie das immer gleiche, künstliche Licht

Fliegendes Blatt

Maikäfer flieg!  
 Papa war noch im Krieg,  
 Dem Vater war noch ein Barbar,  
 ein Boche, ein Bullbogg, ein Tartar —  
 Maikäfer flieg!

Maikäfer flieg!  
 Auf Luft hinter dich weg!  
 Der Schwimmbad und Bes- und Fliegerpost  
 schlägt noch den Hölzerbunderdore ...  
 Maikäfer flieg!

Maikäfer flieg!  
 bis Kotthus stolz zum Sieg!  
 Aus Kotthus war schon — dank Verkehr! —  
 der Kotthuser Hofkutscher her,  
 Maikäfer flieg!

Maikäfer flieg!  
 Das bis zur Stunde schwieg,  
 das Weltmitte — Deutschland hat's  
 gewonnen jetzt als Flugzeugplatz — — —  
 Maikäfer flieg ...!

Gehtaus Netzbauer

wickte. Man lebte gleich den Maschinen, die man verberlichte, so verberlichte, daß ihr Losen die schönste Musik war in aller Ohren; man brauchte keine Dren mehr zu komponieren, man hätte es auch gar nicht mehr gelohnt sein, man ließ im Konzertland drei Turkin gleichseitig laufen, eine große, eine mittlere, eine kleine; der Gehlung von Stahl und Eisen war die schönste Musik in den Ohren der Maschinen ohne Sonne, der Menschen mit Maschinenbergen.

Da trat ein fürchterliches Ereignis ein. Es wurde irgendein großer Zeit zu irgendeiner Maschinenverberlichtung gefestert — in pompöser Weise, mit offenkundiger Langzeit und langen und schönen Reden.

„Inmitten eines unendlich großen Plages stand auf einem zerfallenen Podium ein schwarzgekleideter Herr, einer der Hauptredner auf dem Gebiet der künstlichen Lichtes, und hielt der riesigen, lautlos laufenden Volksmassen eine wunderbare Rede über die unbegrenzten Möglichkeiten des künstlichen Lichtes. Niemand merkte die Kälte, die von der Rede des Schwarzgekleideten ausging. Und doch: wenn man die Massen genauer ansah, in die Gesichter der einzelnen Mäuler, es leuchtete keine glücklichen Menschen sein. Ihre Augen waren so leer, so glanzlos, und ihr Aussehen ließ etwas versteinert, zeigte eine gewisse maskenartige Gleichheit und Startheit. Aber es sah aus, als sei unter den Masken doch noch ein lebendes Gesicht vorhanden, eine schwache, schwache, aber auch glückliche Erinnerung.“

„Wären unter der Menge stand ein junge Frau und hatte ein Kind auf dem Arm, das ungefähr vier Jahre zählen mochte. Und das Gesicht dieses Kindes erregte allgemeinen Aufsehen; fröhliche, helle Augen leuchteten in die Welt, es war ein allerliebste Kindesgesicht; so etwas gab es wohl fern zweites Mal wieder. All die anderen Kinder hatten eben den gleichen Gesichtsausdruck wie die Erwachsenen — kalt, leer, gesamtlos.“

„Man tuschelte auch erregt in der Nähe der Frau, stieß sich an und alles ganz: „Dort sieh hin, dort!“ Welche Augen, wie allerliebste! Wie sieh die des Kindes. Und das lachte alle an, so froh und hell, daß in der andern Augen ein ganz klein wenig sich davon widerspiegelte.“

„Da geschah das Genießliche: Eben hielt der Schwarzgekleidete am Podium in seiner Rede stehen. Es war für eine halbe Minute lautlose Stille. Jeder hielt den Atem an, indem er dachte: „Wird der Redner weiterreden, oder Ruhen er sich schließlich? Eine heimliche, flüsternde, gebissene Stille, die immer tiefer zu werden schien.“

„An welchen Augenblick hörte man die Worte: „Mutter, schau! Die Sonne! die Sonne!“

„Froh und hell flangen die Worte über die atemlos laufende Menge. Und aller Augen richteten sich auf das Kind. Alles lenkte sich von Mund zu Mund, zu sehen, die des Kindes erhabener Arm wie. Alle sahen in den Himmel; und viele schlossen gegend die Augen.“

„Mutter, schau, schau! Die Sonne! die Sonne!“

„Die Wirkung dieser Worte war furchtbar, war ungebürlich.“

„Es kam Bewegung unter die Massen. Da und dort hörte man den Ruf: „Die Sonne! die Sonne!“ Immer weiter gelang es, immer weiter gelang es, Mund zu Mund. Die maskenhaften Gesichter bellten sich auf, die Masken fielen. Es war, als ob die Menschen sich, aus maskenfielen. Es war, als ob die Menschen sich, aus maskenfielen. Es war, als ob die Menschen sich, aus maskenfielen. Es war, als ob die Menschen sich, aus maskenfielen.“

# Im Wandel der Zeit

(Erdmänn von Paschin)



„Früher war ich von Männern umschwärmt — heute sind mit nur die Kinder geblieben, die ich ihnen geschenkt habe.“

Erzählen auf die elektrischen Lampen, die nun schon fast gegen die Tageshelle des Himmels schienen.

Aber da rührte sich die Polizei. Die Begehnten waren mit wenig andern Bekleideten die einzigen, die den Worten des Kindes keine Beachtung schenkten. Im Gegenteil, sie witterten Einnahmegerühm, Aufruhr und Anstößes und drangen gegen die Communitäten vor, um sie den Überflüssen zu überliefern. Auch ein Staatsanwalt war unter den Umhergehenden. Er munterte die Polizei zu weiteren Verbindungen auf durch laute Zurufe wie: „Unserer! Landverweiser! Schweinerei!“

Aber weiter kam er nicht, denn kaum hatte er „Schweineerei“ gebüllt, da hatte er eine bereitwillige Maulschelle zugehen, die ihm noch in einem fort „lalalalalala...“ rufen konnte, was man als unartige Contentenahme aufzufassen und daher nicht gefahren ließ. Augenzeugen schlossen aus dieser furchtbaren Wirkung der Maulschelle, daß ihr Berührter unbedingt in Bayern bestrafet sein müßte. Denn wenn ein Staatsanwalt nur noch „lalalalalala“ sagen kann, so ist das schon die Höhe.

Die Polizei also drang unentwegt vor. Aber die Masse war zu begeistert, zu festes und sonnenheraufst, so daß die Hüter der Ordnung im Thale überkommt waren und der Heide nach auf den Rücken am Boden lagen. Es war nun aber noch kein Aktus der vorliegenden Behörde da, daß die Gasse als wieder vorhanden zu betrachten sei, weshalb sie am Rücken liegenden Schutze mit Todesverachtung in den Himmel und direkt ins Communität stürzten, was zur Folge hatte, daß die gefürchtete Polizei binnen fünf Minuten vollkommen erlosch war.

Der Auf: „Die Sonne! die Sonne!“ wogte über die Massen, pflanzte sich fort von der Stadt auf das Land und wieder zur Stadt. Die Maulschellen stimmte auf. Man hatte sie wieder, die Sonne, und sie hielte Gung in aller Hergen. Alles frohlockte, und der Jubel nahm sein Ende.

Nur ein sehr alter, dünner Herr, einer der höchsten im Staate, wachte so bedenklich mit seinem Kopf, daß seine hohe Obernacktheit erschrak nicht: „Alter Herr, lieber Herr!“

Doch der Herr Gemahl ließ weiterhin sein Haupt wackeln und erklärte höhnend: „Ein Kind mußte uns zeigen, daß es noch Sonne gab auf Erden, ein Kind,

ausgerechnet ein unmaßloses Kind! Und wer wäre be- rufener nach ganz gewesen als ich, liebe Gmelle?“

Und sie weinten beide voll Überzeugung einige schöne Tränen.

## Lieber Simplificismus!

Einmal kam der alte Kaiser Franz Joseph nach Prag. Man stellte ihm zahllose Menschen vor — darunter den Kaufmann Commersheim, Abgeordneten der Handelskammer.

Der Kaiser fragte höflich: „Commersheim? — Wohl der Vater des Majors Commersheim von der Leibgardedivision?“

Der Herr Abgeordnete wußte um diesen Major gar nicht. Doch er wußte, daß man hohen Herren kein „Nein“ entgegenzusetzen — wollte auch die vornehmste Familienbeziehung nicht von sich weisen. Darum antwortete er adäquat: „Ja! — der Vater vom Oberbaurat? Alles möglich.“

Auch Halle bemüht sich, ganz modern zu werden. Es hat man an der Hauptpost drei Briefkästen an- gebracht; einen mit der Aufschrift „Nur für Briefe“, einen „Nur für Druckfachen“ und den dritten „Nur für Flugblätter“.

Wie sind bewundernd vor dieser Anordnung, da kam ein Postbeamter, öffnete den ersten Kasten, und ließ die Briefe in einen Coak fallen. Dann aber öffnete er den zweiten und den dritten, und ließ Flugblätter und Druckfachen — in denselben Coak fallen!

Einem deutschen Professor für Kastellkunde, der in einem Pariser Restaurant zu Mittag speiste, fiel das äußerst feine und zivilisierte Aussehen seines Tischgenossen auf. „Vereihen Sie die Frage“, wandte er sich verbindlich zu diesem. „Sie haben doch sicher europäisches Blut in Ihren Adern fließen?“ — „Gewiß“, erwiderte der Negor freundlich, „mein Ohepater hat einen Europäer gezeihen!“

Seine Bekanntschaft mit unterrichtet an einer Berliner Versuchsschule die Geschäfte. In der ersten Unterrichtsstunde sagt sie, jeder, der ein Gedicht wußte, sollte es auflesen. Darauf erhebt sich ein siebenjähriger

Besitzer und bemerkt: „Woll Sie froh sein, wenn Sie froh sind, vor ich Ihnen mal eins auflesen.“ Dann legt er los:

„Sule, hule, hule,  
Aber ham heut keine Schule,  
Warum denn nicht, warum denn nicht?  
Frohen hat ein Kind jetezeit!“

Schluß: Die Damentafel eines ersten Restaurants in Hamburg. Die Beherzter dieses Raumes, genannt „Mutter Wüste“, ist sehr umfangreich und bequem. Drei Damen betreten die Zollette. Mutter Wüste unternimmt einen nicht ernsthaft gemeinten Versuch, sich zu erheben, wechelt beifolgend mit dem Wüsten und stellt dann die verblüffende Frage: „Kind die Damen miteinander verwandt oder muß ich abweichen?“

## Vom Tage

Neben liegt im Schwabenland, das Schwabenland liegt mitten in der Kultur. Dementselbst hat Neben einen „Liederkreis“ und dieser vor den Genie so großen Nelpelt, daß er, wenn auch verpöht, eine Beethovenfeier veranstaltet. Deren Programm aber verdient der Nachwelt aufzuberat zu werden: 1. Elegastrophien, March v. Friedemann; 2. Duettire v. Cherette „Dane Dame“ v. Cuppe; 3. Bergeot am blühenden Pflanzentum, Lied v. H. Mann; 4. Die beiden kleinen Herten, Konzertpölla für zwei Niccolottisten v. H. König; 5. Postpörrer v. Cherette „Schwarz- weinbühl“ v. E. Fesler; 6. a) „Daccioni“ One step v. E. Franz; b) „For ever“ For Ever v. J. F. Hoff- Colon; 7. Kinderlieder-Möler v. A. Meier; 8. „Rei- nischer Gang“, Postpörrer v. F. Hannemann.

Die muß die Beethoven sei es im Orade, sei es im Himmel, mitgeföhrt haben!

In einer Beherztheit für das ostpreussische Wirtschaftsgebiet heißt es von der Stadt Kastenburg: „Die Oberflüsse, das Landbesitz und die große Provinzial- anstalt für Schwachsinnige beleben Handel und Ver- kehr.“

Hannes Kastenburg!

# PanEuropa

(Zeichnung von E. Edling)



„Vielleicht geht's auch so!“

Der selbige Falstaff würde sagen:

„Das ist Sekt!“



# SOHNLEIN

## RHEINGOLD

Die universale Sektmarke für besondere Feierlichkeiten



### Der Richter und das Mädchen / Von E. Bittrow

In einer kleinen russischen Stadt lebte vor vielen Jahren ein sehr hübsches junges Mädchen. Sie war mit dem Sohn eines reichen Kaufmanns verlobt; doch kurz vor der Hochzeit wurde der Bräutigam verhaftet. Nach vielen Bemühungen gelang es ihr, sich freien Juristen zum Gefängnis zu erwirken. Als sie in seine Zelle trat, erfuhr sie tröstlich auf seinem Lager und flachte vor sich hin. Sie legte sich zu ihm, umarmte ihn und bat, ihr alles zu sagen. Er lud sie zum Tee ein.

„Bist du unzufriedig?“ fragte sie.  
„Das gerude nicht, aber es würde noch nicht das Schlimmste, wä' er zur Antwort. „Leider ist mein Vater wieder und weil nicht helfen.“  
„Wie kann er die denn helfen, wenn du schuldig bist?“  
„Mir doch nicht wie ein Kind! er könnte den Richter befragen.“

Damals waren andere Gerichte; alles hing vom Richter ab, und so mancher ließ sich durch Gaben beeinflussen.  
„Wenn ich es verusche?“ fragte sie vor.

„Du hast ja nichts.“  
„Doch, die Gehaltsliste meiner Mutter habe ich in einem wolleinen Strumpf aufbewahrt. Es müssen fünfshundert Rubel sein.“

Er wurde aufmerksamer.  
„Das ist etwas anderes, und ein Versuch kann nicht schaden. Nimm noch dieses hier.“ Er reichte ihr einen Ring, den er unter seinem Strohhut hervorgezaubert hatte.

„Eine halbe Stunde später fand sie vor des Richters Tür. Er war gerade fort, und sie wurde gleich vorgelassen. Er war ein stattlicher Mann in mittleren Jahren. Aufrechlendlich lag er nicht an.

„Was beschafft mit die Ober?“ erkundigte er sich höflich.  
„Ja, komme, Sie um Hilfe anzufragen.“ Und sie erzählte ihm alles.

Er hätte sie aufmerksam an.  
„Also um das handelt es sich,“ sagte er, als sie geendet hatte. „Leider steht keine Cashé schlimm.“

„Muss er nach Gekörten?“ fragte sie angstvoll.  
„Gekörten — nein. Aber drei Monate Gefängnis sind ihm sicher. Drei Monate sind schnell vorbei, mein liebe Kind.“

„In, aber die Ehe bleibt. Ich komme nicht mit leeren Händen, Herr Richter.“

„Sie schüttete den Inhalt des wolleinen Strumpfes auf den Tisch und legte den Ring hin.“

„Ich bin kein Fallschneider,“ sagte er kühl. „Sie können selbst die Güter gebräuden. Kennen Sie alles mir wieder ein.“

„Wollen Sie uns wirklich nicht helfen?“  
„Sie scheinen zu versagen, daß mich Gekörte haben.“  
„Nun kann aber auch unzufriedig gegen das Gericht vorfragen. Ist es denn noch nie vorgekommen, daß niedrige Akten aus Versehen fertig übergeben?“

„Bei unverschwäglichen Aemtern ist das schon möglich.“  
„Gekörten Sie sich, Herr Richter? Ich liebe ihn so sehr!“  
„Liebe soll man nicht zu ernst nehmen, wenn man keine Enttäuschungen erleben will.“

„Also ist nichts zu machen?“  
„Müßtest doch.“ Und er legte ihr etwas ins Ohr.  
„Sie eröbnete und wußte gleich.“

„Die meisten Sie mit etwas vorzuschlagen!“ tief sie empfand. „Ich bewaure, herzukommen zu sein. Sie sind ein Geschäft!“  
„Müßtest überlegen Sie es wach“, tief er ihr nach, als sie die Gehaltsliste überreichte hatte. Doch sie würdigte ihn kein Antwort.

„Aber nachlässig!“  
In ihrer Entrüstung ließ sie ins Gefängnis und warf sich ihrem Bräutigam um den Hals.

„Nun, wie lieb's?“ fragte er ungeduldig.  
„Schlecht.“ Und sie erzählte ihm, was sich begeben hatte.

„Wenn ich recht vernehle, hast du keinen Vorschlag abgeben?“ fragte er gedehnt.  
„Aber nachlässig!“  
„Und hast doch immer erklärt, mir jedes Opfer bringen zu wollen! Also wieder mit Recht behauptet, daß man im Unglück auf niemand rechnen soll.“

„Ja, was meinst du denn?“ fragte sie befremdet.  
„Müßtest du ja gesagt, wärdet mir wir drei davon wissen, und unser Gekörten ist die sicher. Meine Ehebande aber wird in aller Eile mitgeführt.“

„Also müßte ich einwilligen?“  
„Stöblich sieht du es ein!“

„Nun gut“, sagte sie kleinlaut nach einigem Überlegen.  
„Ich werde es nie vergehen und mein Leben lang dankbar sein!“ tief er und lächelte.

Eine Woche später fand die Gerichtsvorhandlung statt, und der junge Mann wurde freigesprochen. Alle breiteten sich, den unzufriedig Verhöbten zu beglückwünschen und ihn ihre Freundschaft zu bezeugen. Besonders sein Vater. Es wurde ein richtiger Strumpf.

Das Mädchen sah zu Hause und wartete auf ihren Bräutigam. Er kam nicht, und am nächsten Tage auch nicht. Da wurde sie ungeduldig und suchte ihn auf.

Er schien nicht mehr erkräftet, sie zu sehen.  
„Bist du zurück?“ fragte sie.  
„Nun ja“, antwortete er kühl.

„Dann ist alles gut.“  
„Mein Vater bereut keinen Mangel an Vertrauen und weiß nicht, wie ich wieder gutzumachen. Er hat mit einer Karte nach Moskau vorgeschlagen, damit ich die früheren Einkünfte schneller vergesse. Ich will übermorgen.“

„Nunmann kommt zu zurück?“  
„Das weiß ich noch nicht. Meine Abwesenheit kann lange dauern.“

„Ich muß doch wissen, wann unsere Hochzeit sein wird!“  
„Unsere Hochzeit? ... Überlege die doch deine Werte! Ich bin aus guter Familie und kann nur ein maßvolles Mädchen heiraten. Das bin ich den Meinigen und mir selbst schuldig.“

„Ich habe es ja für dich getan, und du hastst verprochen, mit dein Leben lang dankbar zu sein!“  
„Werde ich auch“, erwiderte er, „ich bleibe immer dein Freund. Zur Heirat kann ich dich nicht mehr.“

Ein Wunderthät flachte sie ihn entgeistert an, dann verließ sie schweigend das Zimmer.

„Sohn war sie fast zu Hause angelangt, als sie plötzlich stehen blieb und dann eilig eine andere Richtung einschlug. Ein paar Minuten später stand sie im Besonderen des Richters. Die beiden ersten Male wurde sie gleich vorgelassen.“

„Es ist nett, daß Sie kommen,“ sagte er freundlich, „womöglich kann ich dienen.“

„Sie müßte sich setzen, um Atem zu holen, bevor sie antworten konnte.“  
„Er muß wieder verhaftet werden, Herr Richter!“

„Aber er?“  
„Der, den Sie freigesprochen haben.“

Der Richter war ein erfahrener Mann und wunderte sich über nicht mehr im Leben.  
„Das geht lieber nicht“, sagte er ruhig.

„Es muß gehen, das Gericht kann sich geirrt haben.“  
„Das Oberst darf sich nicht irren.“

„Verleitet Akten können sich wieder finden. Ist so etwas noch nie dagewesen.“

„Alles ist schon dagewesen. Dieses Mal übrigens wäre der Oberstgeheimt damit gegen gelohnt, glaube ich, denn er scheint ein arger Geschäft zu sein.“

„Das ist er auch.“  
„Ja, denn ... der Dank bleibt derselbe, nicht wahr?“

„Sie nicht klumm ...“  
Am nächsten Morgen wurde der junge Mann wieder verhaftet.

„Ein paar Tage später sah das Mädchen am Fenster ihre Ehebande und stellte einen Unterrock. Als die Mutter ihres gezeichneten Bräutigams bereinigt wurde. Die alte Frau ließ sich einen Entsch fallen und rang die Hände.

„Wählig ein Unglück! ein grenzenloses Unglück! Nun wird er nach Gekörten verurteilt!“ schloß sie.

„Aber gar nicht!“ sagte das Mädchen beruhigend, „er bekommt nur drei Monate Gefängnis, das weiß ich ganz bei stimmen.“

„Ach, wäre es nur das!“ schluchzte die Alte, „mein Mann ist nun von der Unzufrieden unseres Gekörten überzogen und daß gefahren den Richter aufgibt. Mein Mann war sehr freigebig, doch wollte der Richter nicht nehmen, gar nichts. Er hat selber gesagt, der arme Junge könne nach Gekörten. Das hält er nie aus, es ist kein freierher Liebes.“

„Das muß ein Verstum sein!“ tief das Mädchen bekräftigt. Doch wollte die Frau nichts hören, weinte und jammerte.

„Als sie endlich fort war, rief das Mädchen zum Richter. „Sie haben mich betrogen, wie sie ist entrüstet, ehe sie noch seine Gehaltsliste überreichte hatte.“

„Wieso?“ fragte er.  
„Es sollten drei Monate Gefängnis sein, und nun kommt er nach Gekörten.“

„In diesen Cashen erlebt man oft Überraschungen. Mit dem vertriegen Akten können lieber noch andere zum Gekörten, von“ (Fortsetzung auf Seite 134)

Gabriel u. Jos. Sedlmayr

# Spaten-Franziskaner-Leistbräu A.-G.

München

Weltversand



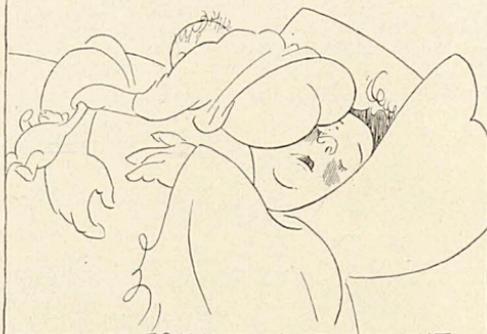
## „Bei Bostanjoglo weiß ich, was ich ruine!“

„Ruhig + Türkisch“

CIGARETTEN-FABRIK BOSTANJOGLO HAMBURG



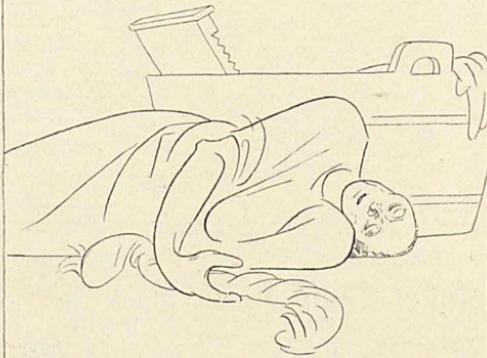
DER FAULENZ UND DER „LÜDERLI“  
SIND BEIDE GLEICHE BRÜDERLI



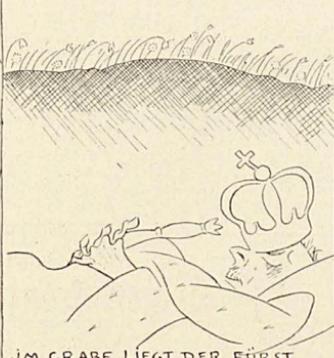
EIGENE FRUCHT HAT WUCHT



MAN KANN NICHT BLASEN  
UND MEHL IM MUNDE HABEN



DIE WASCHFRAU HAT AUSGERÜNGEN



IM GRABE LIEGT DER FÜRST  
NICHT BEQUEMER ALS EIN TAGELÖHNER

(Fortsetzung von Seite 153)  
Denen ich noch nicht Kenntnis hatte. Nun ist der junge Mann  
sünder bekehrt. Das Geseg. . .  
Sie hob abwehrend die Hand.

„Bersohnen Sie mich, bitte, ich verstehe doch nichts davon,  
und helfen Sie mir. An keinem Tode will ich nicht schuld sein;  
auch nur mit feiner Mutter lieb, sie ist immer gut zu mir gewesen.“

„Aber, liebes Kind! alles hat seine Grenzen, und . . .“

„Erbatnen Sie sich, Herr Richter! Ich zahle den doppelten  
Preis.“

„Wenn Sie so großzügig sind, muß ich es wohl auch sein!“  
antwortete er mit einer Verbeugung.

Die Frau des jungen Mannes war eine recht traurige, als  
er nach dreimonatiger Haft aus Gefängnis verließ. Alle Freunde  
hatten sich von ihm abgewandt, und die Chausseurjungen liefen ihm  
höhnend nach.

Am nächsten Morgen begab er sich zu seiner gewohnten Braut.

„Da bin ich wieder!“, sagte er etwas flehlaun.

„So . . . ja . . .“

„Ich hatte mich in meinen Gefühlen geirrt. Erst in der Ein-

samkeit ist mir klar geworden, wie sehr ich dich liebe. Und unerer  
Vodheit steht jetzt nichts mehr im Wege.“

„Hochzeit! Überlege dir doch deine Worte“, erwiderte sie  
toll. „Von meiner Schwand müßen mir nur drei, doch die denige  
ist in aller Leute Mund. Aber Freunde können wir bleiben.“

„Das hatte ich von dir nicht erwartet!“ rief er gekränkt.  
„Alligens, wo ist mein Ring? Der Richter wollte ihn ja nicht  
nehmen.“

„Hier“, sagte sie und hakte den wollenen Strumpf. Doch um-

(Schluß auf Seite 158)

### Zeugung und Zeugungsregelung

ist das sexuelle Aufklärungsbuch für die reifere Jugend und die Familie. Mit stiftlichem Ernst erörtert es das schwierige Problem der Geschlechtsbeziehungen und wird dadurch auch zum besten Berater in der Ehe

PREIS 4 MARK

BUCHMEISTER-VERLAG GMBH  
Berlin SW 61 - Dreilindenbahn 5 - Postfach 284 42

Zu haben in allen Buchhandlungen

### Gepräch um Miffenacht

Von Kurt Reinhold

Eines Nachts trat ich in eine kleine veränderte Stube, in der der Winter eigenhändig bebte und als Eingelagerter Lebensfroh herumsah, denn die Nimmungsfeierliche nicht zu sein. Zufuhr mit waten zu vier beweglichen Emden nur noch zwei Köpfe anwesend, zwei Männer mittleren Alters, der eine glatzköpfig, Kneifer an schwarzer Schürze, der andere nicht mehr als höchstes Kopfhaar und eine massige Kränne, rote für Zylinder aufgesetzt. Die tranken Bier und diskutierten so lebhaft, daß sie die dazwischengehenden Gespräche zu verfolgen konnten. Der mit dem Kopf und der Gedeckerte führte das Wort, er war zweifellos der Überlegene, sein Zufall und seine Handbewegungen hatten etwas Überhebliches und verriet den Inhalt der Überlegung über den reifen Schatz an Nennheiten, den er seinem Partner vorweisen konnte. Er sprach denkwürdig.

Eben Sie Oberste, das ist nun auch jene Sache. Natürlich ein folgerichtiges Diktierstück, nichts zu machen, das muß sein. Der Kopf hat keine Oberste hat er gefühllos, zum Beispiel von der Zerkel, und dann den grandiosen Emden, wo das bestimmte unanfechtbar Bort den vorwiegend, wohl, wirklich alles! Aber der Kunst wollen Sie, ich bin nun nicht nicht nicht nicht, am Anfang geht es so noch, da ist der wirklich gelungene Walger, lalalal — lalalal, lalalal tatarisch, Sie kennen ihn? — Er interessiert die bestimmte Piece aus Obenwos Dyer.

Der Obenwos nicht richtig im Diktierstück.  
„Ja, das läßt man sich noch gefallen, da liegt Emden dein, ich sage das immer zu meiner Frau, wenn wir im mondlichen vierhändig spielen! Beinhoh so schön wie die Donauwälder vom Walgerfing Nidost Gärten! Genuß aber ich nicht nicht nicht nicht! Aber ich Ihnen sagen, Emden, lieber Freund, verdröhter Emden, der Altmeyer war eben all...“

„Dank, Das Überlegen hat die Gelegenheiten nicht und sagte: „Doch Kopf! Zwei Parteien sich mit einem lauten Gefühl, ich hätte verkommen in meinem Glas und flarte blide auf das fleißige Emden, irgendwo im Hintergrunde schlüßte der Winter durch den Raum.“

Und die Stimme verdröhter unaufrichtig weiter.  
„Ja aber und dann Kant, oh, das war aber ein bedeutender Geist war das, mein lieber Emden, Ich bin man bloß Stammaler, aber man hat doch auch keine folgenden Interessen. Allein die reine Kritik der Bemüht habe ich Ihnen niemals geliebt, man verheißt ja nicht alles, aber das meiste doch, und dann gibt es nicht die prächtige Bemüht! Kant unterschiedt zwischen verschiedenen Arten der Erfahrung, Sie mal auf. Sie werden sagen, Emden! Zweitlich die Erfahrung an sich selbst, zweitens die Erfahrung hinterher, drittens...“

Metaphorischerweise unterwarf hier der mit der jetzt vorgelegte Herz Emden seinen beiden Freund, dessen Meister mit zunehmender Bekantheit war. Her Emden bemerkte nämlich ziemlich erregt, obwohl er aus keiner fester auf das Tolieren flammte: „Aber Kant war doch schon geblüht!“

Nachdem er dieses Trampf ausgeglichen hatte, lebte er sich fleißigst zurück und fragte mit dem Daumenagen den Hand des Bierfests Kaputt.

Die Wirkung dieses unermüdeten Gutes auf den Künftler war schlechthin sensationell. Er riß die Augen auf und, brante sich die Beiden in Würdigung und nahm eine drohende Haltung ein. „Was?“ sagte er völlig fassungslos, „was Kant und Desjainis! Das war etwas schon geblüht!“ Galt er ein stolzer Kopf und Desjainis! Emden, Sie Hamieren sich fürchtbar, erzählen Sie das bloß nicht weiter, Emden... Dapinist war, er haben er bedenklichen Dapinisten, die ich bemerke, ein hochschätzbarer Oberster, nein aber jense...“ Er hielt erhebt, er wird unten.

Her Emden ließ sich durch die Verweigerung seines Freundes feinerweise erschrecken und er kenne die beide Damen auf die Zylinderplatte und blide nicht mehr.

„Ich sage Ihnen, Kant war Desjainis, ich weiß das ganz genau. Das Leben ist der Öhrer Höchste nicht, was sein kategorischer Imperativ! Zweitlich Deshalb kein Kindheit nicht! Er bemerke, daß die Güter leere waren, und rief laut nach zwei kleinen Emden. Die letzte Zuehrung war der Künftler aus seiner Verzagtheit. Er mochte einen letzten Versuch.  
Das Wort kam von Emdenpöhrer (er sprach ihn hartnäckig mit zwei p). Er verwechselte das, Emden, Desjainis! Emdenpöhrer war allerdings freier Desjainis. In seinem Zug: „Die Welt ist meine Vorstellung!“ spricht er öfters davon...“

„Kant aber doch auch!“  
„Ja no, kein Bedanke!“  
„Ich wette mit Ihnen, daß Kant...“  
„Mößigen!“  
„Erlauben Sie, mein Herr...“  
„Ich sage Mößigen!“  
„Das kann leben!“  
Der Dialog gerann an Leben. Hätte der Winter nicht in diesem Moment das Herz gebracht, vielleicht wäre eine Kreisfahrt elend in die Zuehrung gegangen. So aber wurde das Längste für die Welt verdröht, und nach ein paar minimalistischen, unterbrochen von wackligen Zeugnissen und Emdenpöhrer für die nachbarliche Beobachtung, kam der Künftler wieder ins Gleichgewicht und in seltsam Gelassenheit.

„Er stürzte sich auf Desjainis. „Die Relativitätstheorie...“ sagte er begeistert, „die Relativitätstheorie...“, und dann wackelte er eine bewöhnliche Anbewegung.

„Er stürzte sich auf Desjainis. „Die Relativitätstheorie...“ sagte er begeistert, „die Relativitätstheorie...“, und dann wackelte er eine bewöhnliche Anbewegung.

Der Künftler ließ sich das nicht einmal fragen. „Mit einem Zug: Alles ist relativ! Sie sind relativ, ich bin relativ, das Bierglas...“

„Bier? Noch Schöner!“ Her Emden fuhr entsetzt auf und unklammerte schüden sein Bierglas.

„Das werde ich Ihnen sofort erklären. Ihr Glas Bier ist einleuchtend ein Glas Bier, andererseits ist es ein Glas Bier, je nachdem es einen so werfend. Es ist nur scheinbar, vor mir aus, verdröht Sie mal recht...“ Der Künftler wieder erregt Arm.

Emden hatte Geist bei Dank verstanden. Er lasste schallend, „haboho, weil es leer ist! Geht gar! Her Bier...“ Ich habe die Gelegenheiten, um so schön! Dabei hätte ich noch Grund eines Wägers, den der unermüdetliche Künftler in Gassen (Einseln erzählt) es war was mit einem D-Tag, einem Dufel.

### Die schönsten Wander- und Heimathbücher

sind die Bande der Sammlung  
**Die schöne deutsche Stadt**  
Süddeutschland  
Von Julius Baum. Mit 212 Abbildungen.  
Mittelddeutschland  
Von Gustav Wolf. Mit 103 Abbildungen.  
Norddeutschland  
Von Gustav Wolf. Mit 210 Abbildungen.  
Jäger Band kart. RM. 4.50. Halbleinb. RM. 5.50.  
R. PIPER & CO., VERLAG - MÜNCHEN



### Der neue Roman der Ostfens

SOBEN ERSCHEIN:

## Martha Ostfens

### Erwachen im Dunkel

1. BIS 10. TAUSEND

Autor, Übertragung, d. A. Merckelbach u. A. Schmutzler  
35 S. Ganzleinenband M. 7.50

Dieses zweite Buch der jungen Schriftstellerin, das dem herrlichen gewordenen Roman „Der Ruf der Wildgänke“ folgte, entwickelt ebenfalls ein Drama aus dem Parzenleben und den Prärien Nordamerikas, reizvoll, es durch Sicherheit des Erzählens, Wucht der Geschehnisse und Fülle des Lebens an den ersten Roman heran, es überbietet es ihn durch dichterische Schönheit.

VORHER ERSCHEIN VON MARTHA OSTFENS:

## Der Ruf der Wildgänke

ROMAN, 8. AUFLAGE

405 S. Ganzleinenband M. 7.50

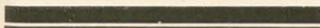
Jeden Tag werden Romane als ewige Kunstwerke angepriesen. Hier ist wirklich eine Höheleistung zu buchen. Königsberger Allg. Zeitung: „Der Ruf der Wildgänke, ein großartiges, ein unvergleichliches, ein herrliches Buch, der vollkommene, der schönste, der wertvollste Roman.“

Preisgleich mit dem Großen Literarischen von Amerika

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

F. G. Spedel'sche Verlagsbuchhandlung  
Wien und Leipzig

### Bücher sind Freunde



## Sir Galahad

### Idiotenfürher durch die russische Literatur

Auflage 20 000

Geheftet 3 Mark, in Leinen gebunden 5 Mark

Josef Hofmiller schreibt:

Die glänzende Übersetzung für Niesch's „All Wagner“, Die Galahads Buch ist vor allem deshalb so bedeutend, weil es nicht im Übersetzen stecken bleibt, sondern in eine faszinante Kritik des Materialismus und seiner spezifisch russischen Form, des Bolschewismus, mündet.

## Die Kegelschmitte Gottes

Roman

Auflage 15 000

Geheftet 7 Mark, in Leinen gebunden 10 Mark

Die Weltbühne, Berlin, schreibt:

Ein Mafate kommt nach Europa. Und sieht es mit seinen geblenden, unverstellten Augen. Das ist bundertmal gemacht worden. Aber nie mit solcher Kühnheit, mit so göttlicher Freiheit, nie mit so erhabener und erbebender Ehrfurcht, mit so viel Liebe und mit so viel Hoff.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag

Albert Langen, München

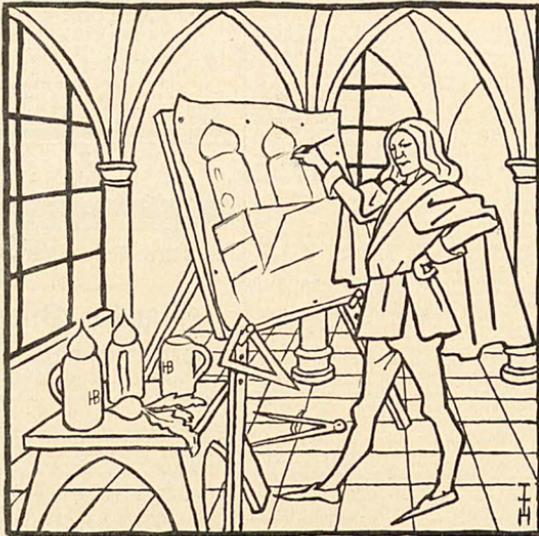
<b>Bismarck</b>		<b>Friedrich der Große</b>	
<b>im Sachverwand</b>		<b>Potsdam</b>	
von Prof. Dr. Hans Nitzsch unter Mitwirkung von Prof. Dr. Hans Nitzsch, 128 Seiten, gebunden, 2.00	von Prof. Dr. Hans Nitzsch unter Mitwirkung von Prof. Dr. Hans Nitzsch, 128 Seiten, gebunden, 2.00	von Prof. Dr. Hans Nitzsch unter Mitwirkung von Prof. Dr. Hans Nitzsch, 128 Seiten, gebunden, 2.00	von Prof. Dr. Hans Nitzsch unter Mitwirkung von Prof. Dr. Hans Nitzsch, 128 Seiten, gebunden, 2.00
<b>K</b>		<b>K</b>	
<b>Verlags-Gesellschaft</b>		<b>Verlags-Gesellschaft</b>	
n. v. S., Berlin SW 65		n. v. S., Berlin SW 65	

einem Studenten und einer Döhrle und führt sehr frohsthaft und bildend... Auf der Größe schwärmt es bedenklich, obgleich ich nur einen Zug mit ihm gehen hatte.

### Lieber Simplificismus

In einer vom Fortschritt der Zeit noch wenig berührten Gegend wird eine Bauwerkvermittlung abgehalten. Der Neben J bemüht, seine Zubörer von der Nichtigkeit verschiedener moderner Bauwerke zu überzeugen und weist insbesondere auf die Vorteile des Natio speziell für den Landbauvertrieb hin. Wo er seine Ausführungen mit der Aufzorderung schließt: „Leut, schloßt's euch einen Natio an“, erntet aus dem Hintergrund des Saales eine Erklärung: „I brauch kein Natio, I bin so Fuß a gyl!“

Ich hatte neue Zwangsmeter bekommen, ein ganz junges Ehepaar. Da hörte ich eines Abends durch die Postkammer ein herbes Kopfen aus einem Kleinfischen, aber auch sofort die Stimme der jungen Frau: „Oh, du, laß mit mir! Zeit! Zeit! Zeit und gib die Pfirsich an. Solches Kopselbin bin ganz nett, wenn man verliert, aber mit dem die fso drei Natio verheiratet.“



Der Baumeister entwirft die Münchner Frauentürme

Der Einsame

Von Noda Noda

An der Rue de St. Beuve (erzählt mir ein Pariser Journalist) gibt es eine nette alte Dame, die hat aus besseren Zeiten ihre Wohnung noch, ihre Kette ist ihr kein Zweifel. — Nun, da vermisst die Alte ihre Zimmer; die Räume zu schönem Franken.

Was muß ich eine Frau täglich leben und erleben, dachte ich mir — und der Gewohnheit meines Berufs entsprechend, hab' ich sie ausfragt, weshalb wohl der fonderbare Fall ihrer Praxis gewesen wäre?

„Sie antwortete ohne Bögen: „Ich lebe fogulohn noch mitten in diesem fonderbaren Fall — er ist nicht zu Ende, und ich bin neugierig, was daraus werden wird.“

Der einem Monat nämlich trat ein Herr bei mir ein, mittelgroß, etwa fünfundsiebzig, Engländer, wollte Sie, und auf den ersten Blick schon Oheimlein. Er verlangte ein Zimmer — ich wies ihm Nr. 6 an im ersten Stock — das zu vierundzwanzig Franken. Er war allein — ich dachte, Madame würde folgen; das kommt bei uns vor.

Doch eine Viertelstunde verging — keine Madame. Da klopfte ich an und fragte höflich, ob Madame etwa Oheimlein suchte? — ob er bestimmte Wünsche habe im Hinblick auf Futter? Was? aber... Oheimlein? (Denn wie wird natürlich auf alles eingedacht.)

Der Herr entgegnete durch die Tür — knurriger, als ich für meine Aufmerksamkeits verdient und von einem Oheimlein erwartet hatte: „Sichers! Sie müß nicht — I preferre to be tout seul. — Ich ziehe vor Alleinsein.“

Pünktlich nach einer Stunde ging er wieder.

„Gestern kommt er jede Woche zweimal, zählt vierundzwanzig Franken — folgte ich ein mit ich — bleibt eine Stunde — und geht wieder — einmal, wie er gekommen ist.“ Dies ist der fonderbare Fall meiner Praxis.“

Lieber Simplizissimus!

Mein Bruder, der Pfarrer, erzählte mir neulich folgende Geschichte: „Du kennst dich genau aus den Religionen über ein Oheimlein in A., den alle Welt nur den süßen Ludwig nennt. Nun, dieser war als junger Kaplan in das Nöbendorf D. versetzt worden. Die Simplizität ludte. Der in süßen Parfümsüßem süßem Ludwig und der alte brave Pfarrer von B. Der süße Ludwig kaufte sich ein allerliebsteßs kleines Kämmchen und trat die Reise an. Als er am Pfarthof in D. die Schelle zog, schaute ein vierstelliger Kopf her aus. „Neh' hin der neue Kaplan.“ — „So? Und was haben Sie denn da mitgebracht?“ — Ein Kämmchen. „Neh' Pfarrer! Damit wie allezeit das Beispiel unseres lieben Zeilans vor uns haben und noch nachsehen können.“ — „Na ja!“, plägte der Alte los, „hast' er's Gehör zu mir kommt, ist mir ja mitgebracht worden, aber auf so wie er hat nicht geföhrt.“

„Im „Wälfchen Beobachter“ vom 25. Mai 1927 ist folgende Anfrage zu lesen:

Dezime  
Hiller 5 Hefen  
aus prima Engländerbrot mit Doppelboden  
nur 20. 12. 25.



KONZENTRATOR

zu deutsch: Kraftdenk-Apparat!

Kraftdenken ist für den erfolgreichen Menschen das, was der elektrische Strom für die Maschine! — In jedem schlummern starke Kräfte, die nur geweckt zu werden brauchen. Der Mensch, der wohl einzig existierende Erwecker dieser schöpferischen Energien ist der geistlich geübte, tausendfach ausprobierte und glänzend beurteilte Konzentrator. — Alle erfolgreichen und großen Männer hatten die Gabe der Gedankenkonzentration. Über „K.“ ist das beste Mittelteil dazu: der goldene Schlüssel zum Erfolg!

Auch bei solchen, die an Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, Gedächtnisschwäche, Angstgefühlen, nervösen Störungen, Schwachzuständen usw. leiden, hat er sich, wie aus vielen unverlangt eingehenden Bekundungen, Urteilen und Dank-schreiben hervorgeht, als ein idealer Nervenregenerator bewährt. Auch Sie können aus den tiefsten Tiefen ihrer Seele durch Benützung des „K.“ die zur körperlichen und geistigen Gesunderhaltung und Schicksalsabwendung nötigen Kräfte hervorholen und mit ihrer Hilfe

ein sonniges Dasein auf den lichten Höhen des Lebens führen. — Der Erfinder hat schon zu 80.000 Menschen geholfen und wird auch Ihnen helfen. Er hat mit dem Konzentrator

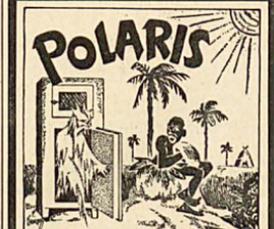
den indischen Yogs ihr Geheimnis entdeckt.

Preis komplett gebrauchsfähig mit genauer Gebrauchsanweisung nur Mk. 6.— (Nachnahme oder Vorkasse) — Versandort: Stuttgart Nr. 30.947.

Verlangen Sie sofort per Postkarte kostenlos eingehenden Illust. Prospekt mit genauer Beschreibung vom Baum-Versag, Pufflungen 6 (Würt.).



POLARIS



DER ELEKTRISCHE KÜHLSCHRANK

macht niedere Schranktemperatur gleichmäßige Kälte frische Luft im Schrank Kälere in Würfelform für Getränke Speiseeis für Tafel braucht keine Wartung und ist absolut störungslos Gebrüder Bayer, Augsburg 54 Spezialfabrik für Kleinältemaschinen

Heimarbeit verzicht P. Hoffer, Brestau Hb.

Technik Konstanz Originalrezepte Arnold Kaiser Dudovich Kubin Frosch Schilling Gulbransson Schulz Heine Thüny Heuber usw. Klissen durch unsere Vermittlung erworben werden. Simplicissimus-Verlag München 13 Friedrichstraße 18

Schenkt Bücher zu jedem Fest

AUSSTELLUNG MÜNCHEN 1927



Das Bayer-Handwerk MÜNCHEN 1927

Max Lindner, München (Danzl., Bins., Fabrik) Butter, 41 Erste Spezialfabrik für sämtliche Condens-Artikel Katalog kostenlos

Butter, nur die beste Schleswiger-Milch, liefert regelmäßig, z.B. Pfl. M. 1000, 2000, 4000. Im Sommer für geg. Nachn. (An Aussteller ohne Nachn.) Kart. 1000, Brestau 817, Böhmen.

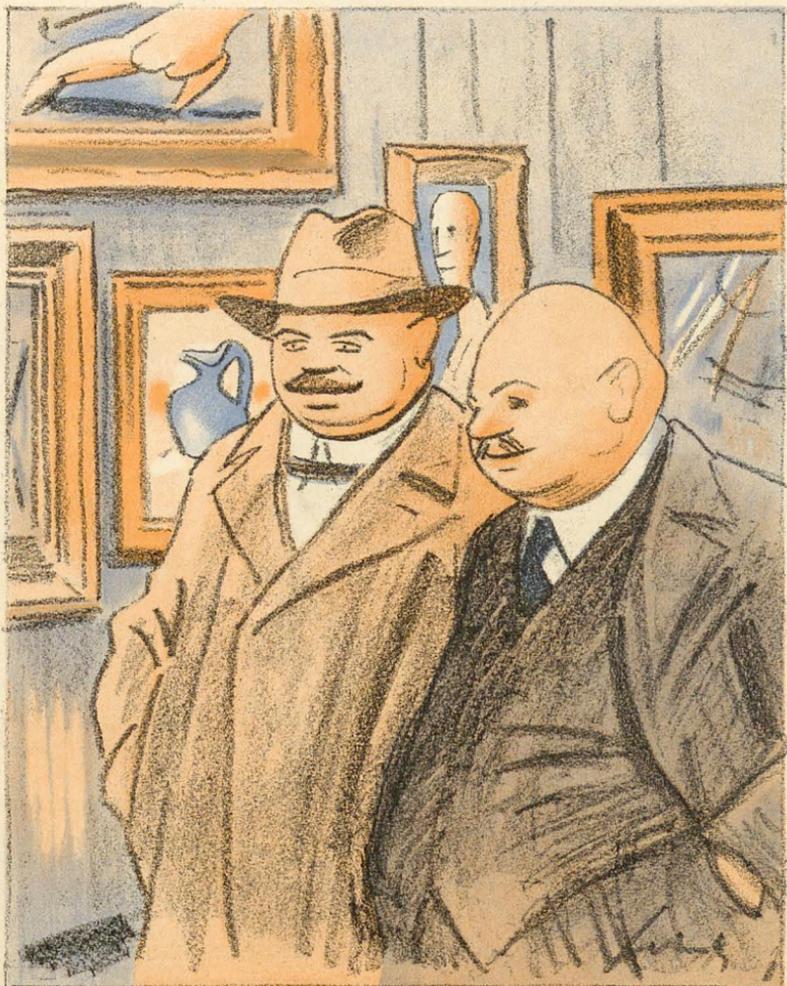


O- u. X-Beine (ohne Infiltration) Orthopädische Spezialklinik Orthopädische Werkstätte Chemnitz Sa. D. 2.

Altville GENERALDEPOT: BERLIN 39

# Sekt Schloß Vaux

Sin Versuch überzeugt



„Das gehört so zur Tradition: im Frühjahr geben wir unsere Pelze zum Kürschner — und der Kunstmaler hängt seine Bilder in den Glaspalast.“

## Der Fliegenkrieg

Auf die Fliegen wirft mit aller Kraft  
ihren Haß zur Zeit die Wissenschaft,  
um durch Laten teils und teils durch Predigen  
sich besagter Tiere zu entledigen.

„Aber“, fragt der Denker, „was beginnen  
künftighin die vielen krauen Spinnen,  
deren Leben eindezig man verkürzt,  
und die man in Nahrungsergen fürgt?“

Dem warum? Mit Käffel und sechs Beinen  
pflegen sie das Dasein zu verschweinen,  
wodurch die arme Menschheit prompt  
Ekel oder Tappus überkommt.

Hier — dies scheint mir ein Gebot der Ehrlit —  
ist Geröhrung einer Remte nötig:  
etwa so, daß man den Spinnen weis  
all die Müden, die der Rechstog feilt.“

Und so tilgt man dem die Lebensspuren  
dieser tadelnswerten Kreaturen  
allerorts, im Freien und jubaus,  
tiefselrigt und prophalatisch aus.

Katantier

(Schluß von Seite 154):  
 lenft höchstleise die Hand und drückte sie ihm aus. Das Geld war da, aber der Ring nicht.  
 „Ich muß ihn beim Richter vergessen haben.“  
 „Dann lebe ich ihn nie wieder!“ lachte er höhnisch.  
 „Du bekommst ihn noch heute abend!“ rief sie empört und monnte sich ab.  
 Ein Liedchen vor sich hinflummend, schlug sie nochmals den bekannnten Weg ein.  
 Der Richter war sehr erfreut, sie zu sehen.  
 „Was soll ich tun?“ rief er fröhlich, „Ihn freisetzen ... ich wollte ja schon wieder verhaften.“  
 „Ich habe bei Ihnen einen Ring liegen lassen.“  
 Er öffnete seine Schublade.  
 „Er ist hier! Er wurde unter dem Schrank gefunden.“  
 „Ja, danke. Leben Sie wohl, Herr Richter.“  
 „Einen Augenblick noch“, hat er. „Wann werden Sie mich zu Ihrer Godeszeit einladen?“  
 „Niemals, ich liebe ledig.“  
 „Das wäre schade. Ein so hübsches Mädchen soll heiraten.“  
 „Dann mit mein Mann wenn ich ihn jeht vernunft, daß ...“  
 „Sie müssen einen nehmen, der kein Recht dazu hat.“  
 „Den mag ich nicht.“  
 „Er ist nicht der einzige.“  
 „Wart denn noch?“ fragte sie aufblickend.  
 „Nun, und ich“, sagte der Richter.  
 Sie war so verblüfft, daß sie ihn sprachlos anstarrte.  
 „Sie werden es gut bei mir haben“, fuhr er fort, „Aber ich nicht immer alle Ihre Klümpchen erzählt. Ich ist liebe Sie aufrichtig!“  
 „Sie sagten doch — und mit Recht — man soll Liebe nicht zu erst nehmen ...“  
 „Das predigt man den lieben Mitmenschen; wenn es einen selber betrifft, denkt man anders.“  
 „Ich will es mir überlegen“, sagte sie nachdenklich, „nun muß ich aber gehen. Ich habe sehr auf meinen Ruf.“  
 „Ich auch“, und bewachte sich ehrsüchtig.  
 Einmal schritt sie ihrem Hause zu. Er war wirklich ein flatternder Mann und unwillig. Andere gute Eigenschaften hatte er auch. Nein, er mißfiel ihr im Grunde gar nicht.  
 Es ist wohl mein Vow, einen unehelichen Mann zu heiraten, dachte sie und lachte.  
 Aber der Geizhals kam aus keinem untröstlichen Herzen.



„Nur keine Bange, meine Herrschaften! Hier sterben bloß Millionäre und Frauen — aber der einfache Mann zählt seinen Groschen und lebt weiter.“

Der Gang

Wie kam mir dieser Gang?  
 Wer wiegt mich in den Knien?  
 Wer hat mir diesen Schritt geliebt?  
 Wer war es, der jetzt sprach?  
 Ich gebe, Gott sei Dank.  
 In Wien, Paris, Berlin  
 kann ich die feinsten Straßen ziehn  
 mit meinem guten Gang.  
 Wer steht mir so den Fuß,  
 bebaut, langsam, breit,  
 als wär das Treitto ein Beet?  
 Guck, Alben, meinen Gruß,  
 die ihr vergangen seid,  
 doch unvergänglich immer in mir geht!

Witte Witten

**Bad Wildungen für Niere u. Blase**  
 Zur Haus-Flinckur bei Nierenleiden, Harnsäure, Eiweiß Zucker  
**Helenenquelle**  
 Badeschriften, sowie Aufgabe billfater Bezugsquellen für das Mineralwasser durch die Kurverwaltung.

**Th. Th. Heine**  
**Kleine Bilder**  
 aus großer Zeit  
 106 Karikaturen Eine Mark  
**Simplicissimus-Verlag, München 13**  
 Reichsstraße 18

**Alle Männer**  
 die lafage welcherer Jugend-Gewohnheiten, Ausschreitungen und dgl. an dem Schwanden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen beiderseitig aufklärende Rohrt eines Nervenarzt ihrer Ursachen, Folgen und Aussichten auf Heilung der Nervenwache zu lesen. Illustriert, neu bearbeitet. Zu beziehen für Mk. 2.— in Briefmarken von Verlag **STRASBURG, GENÉ 67 (Schweiz)**.  
 Wir bitten die Leser, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus“ zu beziehen.

**Sexuelle Neurasthenie,**  
 Masturbation, Impotenz, Pollutionen u. verwardete Leiden. Neue Wege zur wirklichen Behandlung u. Erlangung des Vollbesitzes geistiger u. körperlicher Leistungsfähigkeit durch ein erprobtes Haus- u. Volksmittel, Von **Seer. Rat Dr. med. A. Kühner**. Die aus jahrelanger Praxis stammenden Ratschläge d. bekannnten Arztes sind von bewährten Erfolge bei allen, die infolge irgendwelcher Ausschweifungen an dem Rand der Verwilderung gehandelt wurden. Kein Genußmittel, keine weiteren Operationen. Preis dieses umfassenden Buches M. 2.50 frei, verschlossen als Doppelbrief. **Texas-Verlagsbuchhandlung, Dresden-Neustadt 6219.**

**Sommersprossen** benötigen Dr. med. **Jordan's „Blütenwurz“** garantiert schnell und sicher. (Dose 3 Mk.) Sie beschleunigen die Wirkung und erzielen welche, zarte u. jugendfrische Haut durch die gleichzeitige Anwendung von Dr. med. **Jordan's Schönheitswasser** **Hautschonend** (Dose 3 Mk.) **Präparat frei**. Schreiben Sie sofort an: **Dr. med. Jordan, G. m. b. H., Cassel 358.**  
**Schenkt gute Bücher**  
**Gefährliche Leiden**  
 Die meisten chron. barmhätigen Blümen- und Geschlechtsleiden sind durch die unvergänglichsten Naturerfolge der giftfreie Verbindung eine Überführung durch **Timm's Kräuterlecken** verlangen. Ich meinen Aufgeber mit Sanftmuten und ästhetischen Methoden gegen die Verbindung von 0.50 Mitt. **Wagner, Dr. G. C. Kneifer, Reich. Verl., Hannover, Oberstr. 3**

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsgefilde und Postämtern, sowie der Verlag entgegen. — Bezugspreis: die Blattnummer RM. — 60, Abonnement in Vierteljahr RM. 7.—, in Oesterreich die Nummer 5.11.—, in der Schweiz die Nummer Fr. — 80) überg. Auslandspost nach entsprechender Uebersetzung in Landeswährung. Anzeigenpreis für die Textzeile Nonpareil-Göße 1.20 Reichsmark. — Allezeitige Anzeigenannahme durch folgende Zweiggefilde der Annoncen-Depot von Rudolf Meffe, Redaktion: Hermann Sinsheimer, Peter Scher, Verantwortlich für die Redaktion: Peter Scher, München. — Verantwortlich für den Anzeigenfall: Max Härdt, München. **Simplicissimus-Verlag G. m. b. H., G. C. K. Co., Kommandit-Gesellschaft, München.** — Redaktion und Verlag: München 11, Friedrichstraße 1811. — Druck von Strecker & Schöndorfer, Stuttgart. In Oesterreich für Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Dr. Emerich Morawa 1. Fa. Hermann Goldschmidt G. m. b. H., Wien 1, Wollzeile 11.



„Na guck, Müllers haben die schwarz-rot-goldene Flagge!“ — „Standal — dabei ist der Mann Staatsbeamter.“

### Lieber Simplicissimus!

Die Geschäftsführerin eines Feuerbestattungsvereins hat mit vieler Mühe ein neues Mitglied gewonnen. Der Mann kommt an einem drückend heißen Nachmittage, um die Aufnahme zu besprechen. Man schildert ihm, wie schnell die Verbrennung vor sich gehe, wie fabelhaft der Dren gehetzt werde, und weicht mitleidhafte Blicke er ausstrahle. Da treckert er sich den Schwweiß von der Stirne und sagt: „Wiste Es,

Fräulein, bei dere Hih' heute denf' ich gen an ein kühles Grab.“ Und verläßt das Lokal.

Bei der Durchsicht alter Fabrikakten fand ich folgende Meldung:

Ich warde dem Dreher Heinrich Drehspan wegen ungebührlichen Benehmens im Werke mit Berueftet. Er kam zu mir und wollte fünf Kilogramm Puffwolle haben, worauf ich ihn in höflichem und anständigen Tone fragte: „Was willst du Schwwein mit der Puffwolle!“, worauf er mir in ungebührlichem

Eine antwortete: „Ich schlag dir gleich den Schädel ein.“ Diese Antwort verrißte gegen die Arbeitsordnung. XXX, Wertvorleser.

Meine Wirtin hat zwei Knaben. Der jüngere von vier Jahren ist ein etwas zurückgebliebenes, zartes, freundliches Kind, der ältere ein kräftiger Bengel, der seit Ostern zur Schule geht. Im beifolgende folgendes: „Dein!“, sagt der Großvater, „du hast es gut, du brauchst nicht zur Schule zu gehen, du kannst vorher sterben!“

# Simpl-Woche: Holzbock im Himmel

(Zeichnungen von E. Sulzberger)

